

Einführung

Der Zweite Weltkrieg begann mit Lügen: „Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!“, verkündete Adolf Hitler auf der Sitzung des Reichstages am 1. September 1939.

Schon 4.45 Uhr eröffnete das Linienschiff „Schleswig Holstein“ befehlsgemäß das Feuer auf die polnische Festung Westerplatte, und sogar schon um 4.34 Uhr fielen die ersten Bomben von Stukas auf die Weichselbrücke bei Dirschau. Es wurde nicht „zurückgeschossen“ – es war der Beginn eines Eroberungsfeldzuges, der mit einer Bilanz des Schreckens am 8. Mai 1945 um 21.01 Uhr mit Inkrafttreten der Gesamtkapitulation der Wehrmacht endete.

2077 Tage wurde in Europa gekämpft, oder genauer 49.842 Stunden und 15 Minuten. Rein statistisch forderte allein an den europäischen Fronten einschließlich der „Heimatfront“ jede Stunde zwischen 722 und 1.003 Menschenleben. Immer wieder müssen Historiker entsprechend neuer Forschungen die Zahlen der Opfer nach oben korrigieren. Auf sowjetischer Seite mussten danach 18 Millionen Rotarmisten und 12 Millionen Zivilisten ihr Leben lassen. Allein in Leningrad verhungerten mehr als 800.000 Zivilisten während der fast 900 Tage dauernden Belagerung. Auf deutscher Seite kamen durch direkte Kriegseinwirkungen 5,3 Millionen Soldaten ums Leben. 180.000 davon waren keine 20 Jahre alt. Die Zivilopfer der Bombeangriffe liegen bei 500.000 bis 600.000 Toten. Jeder sechste Pole kam durch diesen Krieg ums Leben – über 6 Millionen insgesamt. Nur zu schätzen sind die Verluste im damaligen Jugoslawien (zwischen 1,7 und 2,5 Millionen Tote), Italien (mehr als 450.000 Tote) und Griechenland (mehr als 160.000 Tote). In Frankreich schätzt man zwischen 800.000 und einer Million Tote. Relativ klar sind die Totenzahlen in Großbritannien (290.000 Soldaten und 60.000 Zivilisten) und in den USA (in Europa 174.000 Soldaten). Hinzu kommen noch im Pazifik und Ostasien zwischen 20 und 30 Millionen Opfer. Die Opfer des Holocaust wurden von Mitarbeitern des „Judenreferenten“ Adolf Eichmann gleich nach Kriegsende mit 6 Millionen beziffert. Aktuelle Ermittlungen ergaben sogar 6,1 Millionen Opfer. Insgesamt verloren zwischen 36 und 50 Millionen Menschen allein in Europa ihr Leben.

Angesichts des unfassbaren Leides, welches sich hinter solchen Zahlen verbirgt, stellen sich immer wieder Fragen nach einer nachhaltigen Vermittlung solcher Themen an heranwachsende Generationen. Hetzjagden auf Ausländer, Bücherverbrennungen und hohe Wahlergebnisse für Extreme in ländlichen Räumen münden immer wieder in Diskussionen und Parteienstreitigkeiten um ein NPD-Verbot. „Sachsen-Anhalt schön die Polizeistatistik. Ermittlungen gegen Rechtsextremisten wurden offenbar auf politischen Druck hin zurückgefahren – Staatsschützer klagen an.“ Solche und andere Schlagzeilen im November 2007 machen mögliche Ursachen deutlich. Gut gemeinte Regierungsprogramme und Empörungsgemeinschaften versuchen andererseits mit Aktionen wie Sport- und Musikfestivals gegen rechts zu mobilisieren. Sie überzeugen die Überzeugten und geben denen, die das betreiben, das Gefühl, etwas Gutes zu tun. Es ist allerdings fraglich, ob man den trüben Milieus mit solchen Aktionen beikommen kann. Besonders dann, wenn die Debatte allzu einseitig abläuft. Im Juni dieses Jahres wurde im Auftrag des Landes Sachsen-Anhalt und der Stadt Halle ein Konzert „Laut gegen Nazis“ veranstaltet. Es endete mit einem Defizit von 85.000,- Euro. Statt der erwarteten 6000 Besucher kamen nur 300. Überall dort, wo Verantwortliche mangels eigener Fähigkeiten die direkte öffentliche Diskussion und wirkliche politische Auseinandersetzung mit den Radikalen meiden, wo blanker Aktionismus betrieben und mit öffentlichen Geldern gefördert wird, wird politischer Extremismus als Problem nur verdrängt. Der mangelnde Respekt vor dem anderen, die fehlende Achtung vor dem Staat und den Regeln des Gemeinwesens, der Hass auf Fremde und mangelnde Wertevermittlung werden von bestimmten Parteien genutzt - geschaffen werden solche Defizite durch gesamtgesellschaftliche Fehlentwicklungen.

Seit Jahren mache ich als Regionalverleger die Erfahrung, dass wirklich nachhaltige Erfolge bei der Aufklärung von jungen Menschen dort gemacht werden, wo es ganz konkret wird, wo die Schrecken des Krieges möglichst hautnah mit Name und Hausnummer benannt werden.

Die „Grüne Reihe“ des Autoren Jürgen Möller über die amerikanische Besetzung Mitteldeutschlands im April 1945 wurde im Oktober 2007 mit dem mitteldeutschen Historikerpreis ausgezeichnet. Dem Autor ist es gelungen, in Verbindung mit regionalen Ausstellungen die Schrecken und den Wahnsinn der letzten Kriegstage in Weißenfels, Naumburg, Leuna, Merseburg und im Leipziger Südraum

anschaulich und nachhaltig darzustellen. „Möllers Darstellungen zeichnen sich durch eine hohe Sachkenntnis aus. Sie wurden unter Verwendung von zahlreichen amerikanischen und deutschen Militärquellen, Bildzeugnissen und Erinnerungen von Zeitzeugen verfasst.“ begründet der Jury-Vorsitzende Prof. Manfred Straube die Vergabe des 1. Preises aus über 200 Bewerbungen.

Ein anderes Beispiel für nachhaltige Aufarbeitung sind die Bemühungen von Pädagogen der Hohenmölsener Sekundarschule im Rahmen der Kriegsgräberfürsorge. Das vom ehemaligen Schulleiter Herbst gegründete und mit dem Schülerfriedenspreis Sachsen-Anhalt ausgezeichnete Projekt realisiert seit 1995 umfangreiche Betreuungsarbeiten auf dem Soldatenfriedhof in Lommel/ Belgien. „Wir wollen mit diesem Projekt einen wichtigen Erziehungsfaktor erfüllen, denn die jungen Menschen sollen befähigt werden, die Welt und ihre Vorstellungen von der Welt zu ordnen, damit sie verantwortlich urteilen und handeln lernen. Bei der Arbeit auf dem 40.000 Soldatengräber umfassenden Friedhof und der Feststellung des Alters der gefallenen Soldaten stellen wir als Betreuer Veränderungen bei den Schülern fest. Intensives Nachdenken über die Vergangenheit setzt ein.“ Anzumerken ist, dass die Schule für Projektwochen, die bei den Schülern sehr beliebt sind, um Spenden und Zuschüsse werben muss.

Der 93-Jährige Karl-Heinz Hoffmann ist Vorsitzender der Basisgruppe des Verbandes der Verfolgten des Naziregimes in Weißenfels. Als ehemaliger Zwangsarbeiter selbst Opfer des Naziregimes, befasst er sich seit vielen Jahren mit dem Schicksal jüdischer Opfer aus Weißenfels und hat in diesem Bereich wesentliche Aufklärungsarbeit geleistet. Auf der Grundlage chronologischer amtlicher Beurkundungen über die Kriegsoffer in Weißenfels hat er auch das vorliegende alphabetische Verzeichnis aller erfassten Kriegsoffer mit Name, Vorname, Geburtstag- und Ort, Wohnanschrift, Sterbetag- und Ort und Lebensalter erfasst und eigenhändig aufgeschrieben. Dieses Originaldokument wurde als Druckvorlage verwendet und soll in der vorliegenden schlichten Form an die Opfer dieses schrecklichen Vernichtungskrieges erinnern.

Als ich mit einem Bekannten über dieses Vorhaben sprach, kam es spontan zu einem Test. Er nannte mir den Namen seines gefallenen Großvaters. Wir fanden den im Verzeichnis und er war überrascht über die aufgeführten Daten. Ihm wurde wieder bewusst, dass der Geburtstag seines Vaters nach dem Todestag seines Großvaters lag. Diese fast verschütteten Einzelheiten regten ein intensives Gespräch über die Schrecken dieses Krieges an, in dem viele Väter starben, bevor ihre Kinder geboren wurden. Mit solchen Wirkungen sind Sinn und Zweck dieses Heftes erfüllt. Ich danke Herrn Hoffmann für die mühevollen Arbeit und die kostenlose Druckvorlage. Sollte ein finanzieller Gewinn aus dem Verkauf dieses Heftes entstehen, geht dieser Betrag an die Sekundarschule in Hohenmölsen.

Hartwig Arps, Verleger
November 2007